

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1932

564 (2.12.1932) Morgenausgabe

Einnmal in der Geschichte hat Holland mit dem Zusammenbruch seines Tulpengeschäftes einen Rekord des wirtschaftlichen Widerstands aufgerichtet. Das war vor langer Zeit. Die Zeit des Tulpenwunders. Der Wert der Produkte brach damals jäh zusammen. Es war eine Denkwürdigkeit, von der Europa lange sprach, und von der man den Kindern auch heute noch erzählt. Aber ins Meer versenkt hat man die Tulpenwiebel auch damals nicht. Das war unjener fortgeschrittenen Zeit vorbehalten, jener Epoche, die aus Not Rosinenbrot backt, aus Not statt Einbrennjuppe und Milch Tofajerwein trinkt, aus Not und Hunger waggonweise Weizen, Roggen und Raffee ins Meer schüttet und aus Friedenssehnsucht inmitten eines allgemeinen Darbens mit dem ersparten Geld die Rüstungsindustrie füttert.

Zeit des Widerpruches, Zeit des Grotesken, oder Zeit — des Wahnsinns.

Die englische Schuldennote.

London, 1. Dez. Die englische Kriegsschuldennote an Amerika ist ein Schriftstück von zwölf Schreibmaschinenseiten. Einleitend begrüßt es die englische Regierung, daß sich die Regierung der Vereinigten Staaten zur Eröffnung von Verhandlungen für eine Revision der Kriegsschulden einverstanden erklärt hat. Danach führt die Note die Gründe auf, warum eine Wiederaufnahme der Schuldzahlungen die Weltwirtschaftskrise erneut verschärfen würde:

1. Das erste Kapitel behandelt die Reparationen und die Kriegsschulden in Bezug auf die Weltwirtschaftskrise. Nach einem Rückblick über die Geschichte der Kriegsschulden sagt die englische Note, daß Reparationen und Kriegsschulden zersetzende Ausgaben im Gegensatz zu den produktiven Anleihen seien. Deutschland sei das erste Land gewesen, das von den Schwierigkeiten betroffen worden sei.

2. In dem Abschnitt über Zahlungsfähigkeit und die Fähigkeit, Zahlungen zu erhalten, sagt die englische Regierung, daß die Wiederaufnahme der Kriegsschulden im Gegensatz zu den Bezügen des amerikanischen Schatzamtes von 1924/25 liege, worin auf die Notwendigkeit des Gleichgewichts der Staatshaushalte und Währungsformen und der Verbesserung der Lebenshaltung hingewiesen wird.

3. In dem Abschnitt über fiskalische Opfer und nationale Gewinne macht die englische Regierung geltend, daß eine Wiederbelebung des Handels eine Erhöhung der Steuereinnahmen bringen wird. Hierdurch entstehe ein Ertrag für die Schatzkammer der Gläubigerländer, durch den die etwaige erhöhte Steuerbelastung im Falle einer Schuldrevision weitläufig ausgeglichen würde. Eine Schuldrevision mache sich also bezahlt. Der englische Anteil an der ursprünglichen Schuld sei etwa 40 v. H. gewesen, aber an den Rückzahlungen nach Amerika sei es zu 80 v. H. beteiligt. England habe also einen starken Grund für ein entsprechendes Entgegenkommen Amerikas.

4. Die englische Regierung weist nach, daß ihre Schuldzahlungen durch die Entwertung des Pfundes, durch das Sinken der Weltmarktpreise und das Mißverhältnis zum ursprünglichen Goldwert der Schulden berührt worden seien. Es wird auf den Einfluß der amerikanischen Zölle hingewiesen. Im Jahre 1923 hätten die englischen Schuldzahlungen an Amerika nur etwa die Hälfte des Wertes der Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten ausgemacht, während heute 60 Millionen Pfund im Vergleich zu einer Ausfuhr im Werte von 19 Millionen Pfund zu zahlen seien.

5. In einem Abschnitt über die wirtschaftlichen Rückwirkungen bei der Wiederaufnahme der Kriegsschuldenzahlungen kündigt England für diesen Fall Einschränkungen beim Ankauf amerikanischer Waren an, was zu einem entsprechenden Verlust für den amerikanischen Produzenten führen müsse.

6. Ein zweites Kapitel befaßt sich mit dem Lausanner Abkommen. Die englische Regierung ist der festen Überzeugung, daß für die an Amerika fälligen Schulden keine Vorzugsbehandlung im Vergleich zu den an England zu machenden Zahlungen gefordert wird, denn es sei undenkbar, daß England seine Kriegsschuldenzahlungen forsetze, gleichzeitig aber auf seine Forderungen verzichte. Wenn also Amerika auf der Wiederaufnahme der Schuldzahlungen bestünde, so müsse England mit seinen Schulden Frankreich, Italien, Portugal, Südspanien, Rumänien und Griechenland die Frage der Zahlungen wieder erörtern. Die Schuldnerländer würden ihrerseits von Deutschland Zahlungen gemäß dem Youngplan zu fordern haben, und England würde dasselbe tun. Ohne eine Revision der Kriegsschuldenerpflichtungen könne das Lausanner Abkommen nicht ratifiziert werden. Das Vertrauen in das Lausanner Abkommen würde verschwinden, und es würden sich verhängnisvolle Ergebnisse hinsichtlich der Lösung vieler politischer und finanzieller Fragen zeigen, die zurzeit erörtert werden.

7. Die englische Regierung ist der Ansicht, daß durch die Ueberweisung der am 15. Dezember fälligen Kriegsschuldenerate derartig ernste und weitgehende politische und finanzielle Rückwirkungen eintreten werden, daß die

Voraussetzungen für eine künftige Erörterung der Schuldrevisionenfrage verschwinden würden. Die Besorgnis um die entstehende gefährliche Lage würde die Aufmerksamkeit der Regierungen und Völker ablenken, und zwar gerade in einem Augenblick, in dem eine ruhige und systematische Lösung der Weltprobleme notwendig sei.

8. Die englische Regierung erklärt, daß die vorhandenen Gold- und Devisenreserven zur Zahlung von 95 1/2 Millionen

Dollar am 15. Dezember nicht ausreichen und daß auch die Währungsschwierigkeiten bestehen bleiben würden. Es blieben nur die Zahlungen in Gold übrig, wodurch die Goldreserven der Bank von England erheblich beansprucht würden.

Abschließend spricht die englische Regierung die Ansicht aus, daß sie triftige Beweisgründe für den Stundungsanspruch erbracht habe.

Explosionskatastrophe in Montreal.

Gaße der Kanalisationsanlagen entzündeten sich / Zahllose Straßen sind verwüstet.

Ein tollkühner Schülerstreik.

M. Straßburg, 1. Dez. Einen tollkühnen Streik verübte ein Primaner der Straßburger Oberrealschule. Er verschaffte sich nachts Eintritt in die Marienkirche, kletterte an der Außenwand bis zu dessen oberer Galerie empor, errichtete an der Außenwand an einem Mauerhaken eine mitgebrachte Leiter, kletterte diese hinauf, band ein Seil an den nächsten Mauerhaken und arbeitete sich auf diese Weise bis zur Krone des Turmes hinauf. Dort, in über 100 Meter Höhe, befestigte er eine Fahne, bestehend aus einem Handtuch, auf das er mit Tinte einen Totenkopf, eine Wollfänger, ein Dreieck und mit Morzeichen die Anfangsbuchstaben seines Namens und die seines Heimatortes gemalt hatte. Morgens nach fünf Uhr verließ er die Kirche und ging später feierlich zur Schule.

Die Fahne, die den Straßburgern große Aufregung verursacht hatte, wurde durch einen Zimmermann von einer Strolche aus mit einer langen Stange wieder heruntergeholt. Dies ärgerte den jungen Mann, und er brachte in der nächsten Nacht unter der gleichen Lebensgefahr eine zweite Fahne auf, die diesmal außer den vorgeschriebenen Zeichen noch einen Dolch gemalt hatte, zum Auswachen. Diesmal befestigte der kühne Kletterer die Fahne an der höchsten Spitze des Turmes bis unter den Wetterhahn. Das haben am nächsten Morgen die Straßburger mit Bestürzung. Doch auch die Polizei machte sich dahinter und nahm den jungen Mann beim Kragen. Er erbot sich, seine Fahne selbst wieder aus der höchsten Höhe herunterzuholen, und gab an, daß er sein waghalsiges Kunststück aus feinerlei politischen Beweggründen vollführt habe, sondern lediglich seinen Mitschülern imponieren wollte, um damit aus anderen Städten gemeldete ähnliche Streiche in den Schatten zu stellen.

Goslar (Harz), 1. Dez. Am Donnerstag morgen wurde der Mühlenselbstbesitzer Kruse in Petersberge und sein 14jähriger Sohn in der Wohnung tot und Frau Kruse schwer verletzt aufgefunden. Alle drei hatten Gift genommen und sich dann Selbstverletzungen beigebracht. Bei Frau Kruse hatte aber weder das Gift noch der Schlag tödlich gewirkt. Die Familie hatte wegen finanzieller Schwierigkeiten beschlossen, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Freitag, den 2. Dezember.
Colosseum: Robison soll nicht sterben, 20-22 Uhr.
Colosseum: Schmitz-Behmer, Die Köhler, 20 Uhr.
Bad. Lichtspiele - Kaiserhaus: Das Testament des Cornelius Gulden, 17 und 20.30 Uhr.
Gloria-Palast: Strich durch die Rechnung.
Reichens-Lichtspiele: Ein blonder Traum.
Union-Theater: Der Storch kreist.
Kammer-Lichtspiele: Der Stach im Morgenröten. — Wenn dem Gelb zu wohl ist.
Kunstschaal (Waldthor 79): Vortrag Prof. Dr. G. Horneffer „Einführung in die Philosophie“, 20 Uhr.
Katholisches Saal: Vortrag Anna Schieber „Das Schicksal Goethes zu sein“, 20 Uhr.
Bad. Schwabmühlenterrasse: Film-Vorführung „Die Spur durchs weiße Land“ im Studentenklub, 20 Uhr.
Parmonia-Spielhaus: Löffel, Nebenwaschbecken im Tiergarten-Restaurant, 21 Uhr.
Kaffee Bauer: Elite-Konzert, 18 Uhr. — Coeretten, Tonfilm, 20 Uhr.
Kaffee Mueum: Geisteswissenschaft, — Die neue Kapelle.
Kaffee des Weizens: Gastspiel der Rheinischen Kapelle Max Baumann.

Der Zwischenfall um Luckner.

Newport, 1. Dez. Wie aus Toronto (Kanada) gemeldet wird, kommentiert Graf Luckner den Zwischenfall bei seinem Empfang dahin, daß die überpatriotische Haltung des Bürgermeisters Stuart durch die bevorstehenden Bürgermeisterwahlen in Toronto diktiert worden ist, um die Kriegsteilnehmerstimmen zu gewinnen. Die Absicht ist aber gänzlich fehlgeschlagen. Vielmehr wurde Graf Luckner bei seinem Vortrag, dem nicht weniger als 2300 Personen beizuhören, von dem Empire-Club der königlichen Offiziersvereinigung und der kanadischen Bevölkerung umso herzlicher empfangen.

Der „Toronto Star“ meldet über den Zwischenfall mit einer großen Ueberschrift: „Deutschland gräbt Stuart das politische Grab“, Der Zwischenfall sei die beste Reklame für den Seehelden Luckner und Deutschland.

Erneute Anruhen in der Breslauer Universität.

M. Breslau, 1. Dez. Trotz der umfassenden Sicherheitsmaßnahmen der Hochschulbehörden und der Polizei kam es am Donnerstag mittags in den Gängen des ersten Stockes der Universitätstätgebäude wieder zu großen Unruhen, wobei die Polizei einschreiten mußte. Die Vorlesung des Prof. Cohn selbst verlief ohne Störung. Eine Schließung der Universität war nicht notwendig und ist auch in Zukunft nicht beabsichtigt.

Kommunistische Geheimkonferenz ausgehoben.

Steinhausen (Westf.), 1. Dez. Eine geheime Zusammenkunft von K.P.D.-Mitgliedern, die in einem verschlossenen und abgeblenden Kellerzimmer hier abgehalten wurde, konnte von Beamten der Landesstriminalpolizei ausgehoben werden. Wie einige der Beteiligten zugaben, hatte die Zusammenkunft den Zweck, Parteimitglieder im Gebrauch von Waffen zu unterweisen. Sieben Beteiligte wurden wegen Vorbereitung zum Hochverrat festgenommen.

Ein Geldbriefträger ermordet.

M. Frankfurt a. M., 1. Dez. Am Donnerstag wurde der Geldbriefträger Hofmann bei einem Dienstgang im Hause Stiegelstraße 5 von einem jungen Mann überfallen und durch einen Revolverstoß niedergestreckt. Er starb auf der Stelle. Bei dem Täter, der flüchtete, handelt es sich um den 19jährigen Wilhelm Knirsch, der seit dem 1. Oktober 1931 im Hause Stiegelstraße 5 bei seiner Mutter wohnt. Der Täter ist flüchtig.

Der Geldbriefträger hatte bei der Mutter des Knirsch einen Auftrag zu erledigen. Als er bereits wieder auf der Straße war, wurde er nochmals in die Wohnung zurückgerufen. Raum hatte er das Zimmer betreten, wurde er von dem jungen Knirsch getötet, der dann aus der Geldtasche 2800 M. raubte und flüchtete. Bis zur Stunde steht noch nicht fest, ob der Tod des Beamten durch einen Schuß oder Schlag erfolgt ist.

Der Autoshlösser Wilhelm Knirsch konnte am Donnerstag nachmittag gegen 19 Uhr in Wiesbaden in der Wohnung eines Freundes durch Frankfurter Kriminalbeamte verhaftet werden. Knirsch ist vorbestraft und hatte in der nächsten Zeit in Wiesbaden einen Termin wegen eines Raubüberfalles zu erwarten. Kurz nachdem Knirsch den Geldbriefträger niedergeschossen hatte, wurde er von seiner zurückkehrenden Mutter überrascht. Er schlug der alten Frau einen Teppich um den Kopf und flüchtete durch das Fenster.

Badisches Landestheater:

Adolf Busch, der große Geiger im dritten Sinfoniekonzert.

Adolf Busch spielte im dritten Sinfoniekonzert, spielte im fast ausverkauften Landestheater das schönste und bedeutendste Violinkonzert, das in D-Dur von Ludwig van Beethoven. Die Hörerschaft lauschte seinem formvollendeten und musikalisch bisseleiten Beethovenkonzert mit Andacht und Bewunderung. Die ganz ungewöhnliche Leistung brachte dem gefeierten Adolf Busch einen ganz ungewöhnlichen Erfolg. Viele Male mußte er erscheinen und für den rauschenden und begeisterten Beifall danken, für einen langanhaltenden Beifall, der sich erst legte, als sich der Künstler entschloß, eine Dreingabe zu geben. Er wählte die Sarabande aus der Partita für Solovioline in D-Moll von Johann Sebastian Bach, und siehe, Adolf Busch ist nicht nur der große Beethoven-Interpret, er ist auch ein phänomenaler Bachspieler. Er sollte in Karlsruhe einen Bach-Abend für Violine allein geben.

Adolf Busch spielte Beethoven unergleichlich. Ein großer, männlicher, sehr warmer und sonorer Ton, der seine Leuchtkraft und Intensität bis in die höchsten Lagen behält, eine virtuos geschliffene Technik, die aber ganz unauffällig eingesetzt wird, dazu eine außerordentliche rhythmische Energie und Klarheit in der Architektur finden sich bei Busch in beglückender Weise vereinigt. Er ist der große deutsche Geiger, Vertreter klassischer Musik und klassischer Interpretation. Ein Diener am Werke, deshalb frei von allen Virtuosenmanieren, von billigen und knalligen Gefühlsseffekten. Diese Charaktereigenschaften halten ihn wohl auch frisch, trotz der angestrengten Konzerttätigkeit.

Die Begleitung des Orchesters unter Generalmusikdirektor Joseph Krups war besonders im zweiten und noch mehr im dritten Satz, im Schlußrombo, ganz prachtvoll in der Schmieglamkeit und klaren Behandlung.

Nach der Pause erklang die Siebte Sinfonie von Anton Bruckner. Nach den Aufführungen gerechnet, ist sie das beliebteste Werk des Meisters, man wird sich, um die Größe und Weiße dieser religiösen, gedankenvollen Musik zu finden, an das Adagio zuwenden halten und auch die Größe und Kraft im Finalesatz, in der Rondo, bewundern. Das Adagio aber ist ein chorales Offenbaren, ein Gebet, das später ihm und Hugo Wolf als letzter Gruß erklang. Generalmusikdirektor Joseph Krups hat ein enges Verhältnis zu dieser Brucknerwelt, zum Sinfoniebau, er erweist sich als guter Wertausleger, der dem Werke dadurch dient, daß er einen in Inhalt und Form aus sich selbst entwickelnden Bau bietet.

Empfindet man aber diese Siebte Sinfonie als ein Gloria mit heißem E-Dur-Glanz, dann wollte unsere Aufführung nicht überall zu diesem Glanz gelangen, nicht überall in die Gebiete der absoluten Innerlichkeit gelangen. Ho.

Der unbekannte Haydn.

Aus dem Freiburger Musikleben.

In einem Forschungsvortrag über unbekannte Sinfonien von Josef Haydn stellte der Münchener Musiklehrer Geheimrat Universitätsprofessor Dr. Adolf Sandberger als wichtigstes Ergebnis seiner seit einigen Jahren betriebenen Nachforschungen die Auffindung von 78 (!) bisher unbekanntem Haydn Sinfonien fest. Das neuerworbene Material erfordert eine grundsätzliche Wendung in der Beurteilung Haydns, der sich in seinen Werken nur selten wiederholte. Neben Sinfonien ausgesprochen heiterer Haltung stehen Stücke von ernstem Schwermütigkeit Charakter. Nicht weniger aufschlußreich sind die Funde für die Biographie des Komponisten, über dessen Beziehungen zur Mannheimer Schule erst heute näher Einzelheiten bekannt geworden sind. Mit dem Städtischen Orchester führte Prof. Dr. Sandberger dann Stich- und Stilproben vor, u. a. aus der „Sinfonia imperiale“, mit der Haydn gegen das von ihm als Beleidigung empfundene Urteil von Kaiser Joseph II., der ihn einen „musikalischen Spasmadler“ nannte, protestierte. In der abschließend zum ersten Mal aufgeführten Sinfonie in D-Moll in drei Sätzen, die als für Haydn verbindlich erklärte Norm der Vielsätzigkeit seiner Sinfonien wiederlegt wird, die vom Sturm und Drang beeinflusste und ganzgetränkte Natur des Komponisten in vollkommener Form offenbar. Die Strenge der kanonischen Stimmführung übertrifft ebenso, wie die süßen Modulationen des mittleren Satzes, in dem die Trompeten in der Melodieführung dominieren. Hsg.

Emil Stadelhofer 60 Jahre alt.

Der Freiburger Bildhauer Emil Stadelhofer feiert heute seinen 60. Geburtstag. In Wollmatingen bei Konstanz geboren, lernte er in Konstanz und Frankfurt a. M. als Steinmetz und absolvierte dort 1894 bis 1900 in Karlsruhe sein Akademiestudium unter Professor Holz. Schon in dieser Zeit hatte er mancherlei Erfolge (Annettedenkmäler in Meersburg, Kriegerdenkmäler in Koblitzell, Leberlingen und Sedenheim, Bildnisbüste des badischen Hofkapitlers Reiff). Aus selbst erarbeiteten Mitteln machte er Studienreisen durch Mitteleuropa und im Jahre 1900 mit einem badischen Staatsstipendium eine Reise nach Rom. Unter dem Einfluß des in Rom lebenden Malers Professor Moritz Neuner erhielt sein künstlerisches Schaffen fürstliche Beförderung. Vier Jahre lang war

er Präsident des geselligen Mittelpunktes der deutsch-römischen Kolonie, des historischen deutschen Künstlervereins. Seine Arbeiten der letzten beiden Jahrzehnte — Stadelhofer wohnt seit Ende 1912 in Freiburg — befinden sich zum großen Teil in Privatbesitz. Bekannt sind seine Alban-Stolz-Büste vor der Freiburger Konviktskirche, die Büste des Freiburger Oberbürgermeisters Winterer, des Reichstanzlers Fehrenbach (auf dem Freiburger Friedhof), die Gedenkdenkmäler in Emmendingen, Wehr und Wollmatingen usw. Die oberbadische Künstlergesellschaft hat Stadelhofer seit mehreren Jahren mit dem Amt des ersten Vorsitzenden des Bezirksverbandes Oberbadens im Reichsverband bildender Künstler Deutschlands beauftragt.

Karlsruher Vorträge:

Lichttechnische Gesellschaft.

Die Vortragsabende der Süddeutschen Lichttechnischen Gesellschaft Karlsruhe, an denen Probleme aus den zahlreichen Gebieten der Lichttechnik von Sachverständigen behandelt werden, bringen auch dem Laien wertvolle Anregungen, zumal die Probleme durch die sich anschließenden Diskussionen noch den verschiedensten Seiten hin erörtert werden. Das gilt auch für den letzten Vortrag, den der Direktor des Lichttechnischen Instituts Karlsruhe, Professor Dr. J. Reichmüller, über das Verhalten Lichtstreuender Gläser und ihre Verwendung in der Lichttechnik hielt. Das Glas ist der wichtigste Werkstoff für die Lichttechnik, während über die Streuung des Glases schon zu Anfang des Jahrhunderts wertvolle Untersuchungen gemacht worden waren, hat man sich mit der Frage, was das Glas ist und welche Eigenschaften die Gläser haben, erst in der letzten Zeit eingehender beschäftigt. Drei Größen waren zu untersuchen, nämlich was reflektiert, was durchgelassen und was absorbiert wird. Es galt festzustellen, wie groß diese Größen sind und welchen Charakter die Streuung hat. Professor Dr. Reichmüller konnte sich auf die Untersuchungsergebnisse seines Instituts stützen, die Dr. Ing. Weigel mit Hilfe eines von ihm gut durchkonstruierten in Deutschland nur einmal vorhandenen Apparates zusammen mit Dipl.-Ing. Knoll festgestellt hatte. Beide Herren haben 370 Glasproben untersucht, wie sie in der Praxis verwendet werden, haben sie in Gruppen eingeteilt und die Lichtstreuung gemessen. Professor Dr. Reichmüller erörterte an Hand von Statistiken und Formeln nähere Einzelheiten und behandelte dann insbesondere noch ausführlich den Unterschied zwischen Mattglas und Trübglas in seinen Ursachen und Wirkungen. Eine wertvolle Ergänzung des Vortrages bildeten die Demonstrationen und eine sehr rege und fruchtbare Aussprache.

Der Abschluß der Konkordatsdebatte.

Zweite Lesung am 9. Dezember.

Zu Beginn der Nachmittagsitzung am Donnerstag teilte Präsident Duffner mit, daß sich der Vertrauensmännerausschuß über Mittag mit dem Protest der Kommunisten gegen den am Vormittag erfolgten Ausschluß dreier Mitglieder befaßt und die Handlungsweise des Präsidenten gebilligt habe. Der Ausschluß habe an Hand des Stenogramms festgestellt; der Abg. Bod habe dem Präsidenten in einem Zursitz unterstellt, er wolle durch Ausschüsse „das Abstimmungsergebnis verbessern“. Der Abg. Klausmann habe diese Auffassung des Abg. Bod gebilligt und sich zu eigen gemacht durch die Jurufe: „Das wollen Sie; das ist Ihre Absicht!“ Bod habe dann noch beim Hinausgehen gerufen: „Das ist das Konkordat Duffner!“ Der Ausschluß sei mit dem Präsidenten der Aufstellung, daß derartige Unterstellungen zu den schwersten Beleidigungen eines Parlamentspräsidenten gehören. Es wurde deshalb gemäß § 77 Abs. 6 der Geschäftsordnung

beschlossen, die Abgg. Bod und Klausmann für zehn Kalendertage auszuschließen.

Ferner sei im Ausschluß festgestellt worden, daß der Abg. Lechleiter beim Verlassen des Saales gerufen habe: „Gemeinheit — Schufterei!“. Dafür erhalte er auch Ausschluß für fünf Tage.

Die Strafen sollen jedoch erst nach der Abstimmung über die Konkordate in Kraft treten, um jeden Schein einer Absicht in den Maßnahmen des Präsidenten zu vermeiden. Wer jedoch — so schloß der Präsident — nach dieser Erklärung sich noch erlaube, in ähnlicher Weise die Ordnung zu stören, der tut es gewollt und bewußt und trägt die Verantwortung dafür!

Der Abg. Lechleiter will seine Verbalinjurien nicht gegen den Präsidenten, sondern an die Adresse des sozialdemokratischen Redners gerichtet haben, weil dieser gesagt habe, es sei ja gerade die Absicht der Kommunisten, durch sich zugezogene Saalverweise die Annahme der Konkordate herbeizuführen. Der Präsident sucht nachzuweisen, daß diese Interpretation nicht richtig sein könne.

In der dann folgenden Abstimmung sanktioniert auch das Plenum gegen die Kommunisten die Beschlüsse des Ausschusses.

Damit hat dieses Intermezzo seinen Abschluß gefunden, und als letzter Redner der ersten Garnitur legt Abg. von Au den Standpunkt der Wirtschaftsparteiler dar. Die Aufstellung, der Staat könne auch ohne Konkordat der Kirche geben, was sie brauche zur Sicherung ihrer Aufgaben, sei verständlich. Verpflichtungen des Staates der Kirche gegenüber seien geboten wegen der Bedeutung der Kirche für den Staat. Das Recht, Konkordate abzuschließen, stehe diesem Landtag zu. Rechte, die er bisher gegenüber den Kirchen gehabt habe, seien vom Staat nicht preisgegeben worden. Die Simultanität hält der Redner durch die Vertragsbestimmungen für nicht gefährdet; er könne daher auch die Lehrentscheidungen nicht verstehen. Jedoch könnten der Simultanität sehr wohl Gefahren drohen durch ein Reichshulgesetz. Abschließend stellt der Redner für beide Verträge Zustimmung in Aussicht. Er hätte jedoch nicht erwartet, daß seine wirtschaftlich orientierte Gruppe die Entscheidung herbeiführe, während Weltanschauungsparteien sich u. U. verlagen.

Der Abg. Köhler (Natsoz.) ruft dem Redner zu: „Gehen Sie hinaus, dann ist es (nämlich die Ablehnung) möglich!“, worauf Abg. von Au repliziert: „Gehen Sie hinaus, dann brauchen wir nicht zustimmen.“ (Große Heiterkeit!)

Der Zentrumsabg. Dr. Heßbach, der die zweite Rednergarnitur eröffnet, hält das Vetorecht des Staates nach den alten Bullen für erloschen, an seine Stelle sei das neue kanonische Recht getreten. In dem Konkordat kongediere die Kurie dem Domkapitel dagegen weitergehende Rechte bei der Bischofswahl als anderswo.

Gegenüber dem Abg. Hoffeinz erläutert der Redner den Zentrumsstandpunkt. Nach diesem seien Staat und Kirche beide auf ihren Gebieten gleichgestellt, von Gott gewollte Institutionen, während Hoffeinz die Gleichberechtigung der Kirche mit dem Staat nicht anerkenne. Die Rechtsverhältnisse seien unklar und müßten geklärt werden im Interesse des Friedens zwischen Staat und Kirche.

Abg. Dr. Brüßler als zweiter Sprecher der Deutschnationalen polemisiert in seinen Ausführungen gegen die sozialdem. Presse und Fraktion wegen deren Kritik an dem deutchnationalen Antrag auf Vertagung. Dieser sei kein „Produkt der Feigheit oder Verlegenheit“, sondern habe die Möglichkeit schaffen wollen, in einem später zu schaffenden Vertragsentwurf eine für die evang. Kirche günstigere Lösung zu finden.

Der Redner fragt, warum nur liberale und nicht auch kirchlich-politisch eingestellte Politiker gehört oder zur Mitarbeit an den Entwürfen herangezogen worden seien. Dadurch habe der evang. Vertrag ein völlig liberales Gesicht erhalten. Eine modifizierte Parität gebe es nicht; zu fordern sei hundertprozentige Parität. Dieses Konkordat könne jedoch kein Instrument des Friedens werden.

Bemerkt sei an dieser Stelle das Erscheinen des Abg. Küster.

Unterrichtminister Dr. Baumgartner

kommt gegenüber der deutchnationalen Kritik nochmals auf die Berufungsfrage bei der Heidelberger theol. Fakultät zurück und erläutert den vorgelegenen Modus. Der badische Vertrag sei entgegenkommender gegen die evang. Kirche als der preussische, dem jedoch die dortige deutchnationale Fraktion zugestimmt habe. Auch der Vertreter des Christlichsozialen (evang.) Volksdienstes habe im preussischen Landtag zugegeben, daß die Lebensnotwendigkeit der evang. Kirche im großen und ganzen gewahrt und geschützt seien und habe dem Vertrag zugestimmt. Konsequenterweise wäre in Baden erst recht die Zustimmung der beiden Gruppen zu erwarten gewesen.

Der Abg. Hügle legt die Gründe dar, die ihn als katholischen Demokraten bestimmen, die Verträge abzulehnen. Der Friede zwischen Staat und Kirche solle und könne restlos auf dem Wege der staatlichen Gesetzgebung gesichert werden. Er wisse, daß er von gewissen Seiten Anfeindungen wegen seiner Haltung zu erwarten habe.

Ähnlich spricht auch sein Fraktionskollege Fischer-Konkatz, wobei er sich insbesondere gegen eine Äußerung des Abg. Dr. Heßbach wendet, der gesagt habe, wer noch religiös denke, müsse hinter dem Konkordat stehen. Das Zentrum liege nicht die Vertretung aller Katholiken des Landes, sonst hätte es allein die Mehrheit im Landtag und jede Debatte über Konkordate wäre überflüssig. Wer um einer unter Umständen ungewissen Frage oder Situation den Mut nicht aufbringe, sich zu seinen Grundfragen zu betennen, sei ein „politischer Scherenfleischer“. Auf einen Zwischenruf des Abg. Dr. Köhler: „Und die religiösen Scherenfleischer“ stellt Redner fest, daß er für seine Person in Anspruch nehme, ein guter und christlich handelnder Katholik zu sein, auch wenn er sich gezwungen sehe, die Verträge abzulehnen.

Der Kommunist Klausmann polemisiert gegen die Koalitionsparteien und noch mehr gegen die Sozialdemokratie und sucht die Ablehnung der Vorlage im Sinne der bekannten kommunistischen Argumentation erneut zu erhärten.

Nach ihm stellt der Abg. Dr. Schmittthener (Nat.) gegenüber dem Unterrichtsminister noch einmal klar, daß seiner Partei keine Gelegenheit zur Mitwirkung an den Verträgen eingeräumt worden sei. Ferner stelle er fest, daß die Mehrheit der badischen Evangelischen aus Gründen der Imparität die Verträge ablehne. Hinter den zustimmenden Parteien ständen nur 358 000 Stimmen gegen 829 000 auf Seiten der Nein-Sager.

Damit ist nach 7 Uhr die Debatte beendet. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, ebenso der Abg. Klausmann (Komm.) als Antragsteller. Dann schreitet das Haus zur Abstimmung, über die wir an anderer Stelle berichten.

Um eine Bahn Seebrugg—St. Blasien.

„Vorläufig zurückgestellt“. — Warum muß die Dreiseisenbahn weitergeführt werden?

St. Blasien, 30. Nov.

Die Gemeinde hatte sich unlängst in einer Eingabe an die zuständigen Regierungsstellen für den Weiterbau der Bahnstrecke Seebrugg—St. Blasien eingesetzt. Das Reichsverkehrsministerium hat aber entschieden, daß die in dem neuen Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsbahn vorgesehenen Mittel in erster Linie für solche betriebsnotwendige Bauten an bereits bestehenden Anlagen zu verwenden sind, die ohne Schädigung wichtiger Interessen nicht stillgelegt werden können. Da sich auch das Reich auf derartige Vorhaben im Rahmen der Hilfe zur Ausführung kommenden Verkehrsverbindungen, weitere Mittel für neue Bahnbauten auszumessen, muß der Bau der Reststrecke der Dreiseisenbahn zurückgestellt werden.

Zu der Frage der Fortführung der Dreiseisenbahn liegt uns folgende Zuschrift vor:

Aus den Schwarzwaldbauernhöfen ist vor der Ernte um Hilfe und Brot in die Ebene gerufen worden; denn Getreide und Kartoffeln waren zu Ende, Abgang in Vieh, Milch, Butter, Eiern strotzte. Zahlreiche auf eigener Scholle ansässige Familien waren und sind weiterhin auf fremde Unterfertigung angewiesen. Es will scheinen, daß sie ein Opfer des neuzeitlichen Güterauslaufes geworden sind, der die Produkte des Nahrungsbedarfs von einem Ende der Welt an das andere befördert, ohne daß sie an der Qualität leiden. Was früher aus nächster Nähe bezogen und abgeholt wurde, rollt heute in Eisenbahn- und Kraftwagen aus den entferntesten Gegenden an, das bodenständige Produkt ist zurückgeblieben. Auf der anderen Seite wird der Fremdenverkehr, der in den letzten Jahren zum wichtigsten Erwerbszweig im Hochschwarzwald geworden ist, durch unzulängliche Verkehrseinrichtungen zurückgehalten; er kann trotz aller Anstrengungen, die zu seiner Förderung von den Gemeinden und vom Gastwirtschaftsbetriebe gemacht werden, nicht auf die Höhe gebracht werden, die für die abhangsträge Landwirtschaft wünschenswert wäre. Alle Verjude, die Landwirtschaft mit den üblichen Mitteln zu heben, haben so gut wie scheitern müssen. Da für vermehrte Produktionsmengen ein Abgang nicht zu finden ist. Der Weg, die Landwirtschaft aus ihrer Zwangslage durch neue Absatzmöglichkeiten zu befreien, ist noch nicht begangen worden. Das einzige Mittel hierzu ist eine intensive Pflege des Fremdenverkehrs im Schwarzwald, durch Verbesserung und Ergänzung der Verkehrsmittel.

Es ist heute unerkennbar, daß das Gebiet der drei Seen — Titisee, Schluchsee und Windgfallweiher — nicht schon vor Jahrzehnten durch die Bahn erschlossen worden ist, sondern daß man es fertig gebracht hat, diesen für den Fremdenverkehr wichtigen Bahnbau bis in die Jahre nach Krieg und Inflation zu verzögern. Noch

Für eine Neckarbrücke Obriheim—Diedesheim.

b. Mosbach, 29. Nov. An die badische Regierung und an den badischen Landtag ging dieser Tage eine Denkschrift, welche die Notwendigkeit der sofortigen Erstellung einer festen Neckarbrücke Obriheim—Diedesheim an Stelle der seit 100 Jahren bestehenden Schiffsbrücke begründet. Die alte Brücke besitzt nur eine Tragkraft von 80 Zentner und entspricht längst nicht mehr den Ansprüchen des heutigen Lastenverkehrs. Bis zum Jahre 1844 zuriel reichen die Bemühungen um eine feste Brücke. Bereits 1925 ging eine Petition an den Landtag. Auf die Eingabe vom Jahre 1926 beschloß der Bad. Landtag die Bereitstellung von Mitteln, was aber durch die Zeitverhältnisse vereitelt wurde. Die Erbauung der festen Brücke ist gerade jetzt unaufschiebbar geworden, weil durch die Neckaranalysierung auch die Frage der Verstärkung und Motorisierung der Brücke dringlich geworden ist. Zur Finanzierung werden noch etwa 200 000 Reichsmark benötigt. Die Brücke soll auf etwa 600 000 RM. zu stehen kommen, wovon schon zwei Drittel gedeckt sind.

unverständlich wird es aber, daß die 1926 bis Seebrugg am Schluchsee gebaute Dreiseisenbahn dort ihr vorläufiges Ende nehmen mußte, und daß kein Weg gefunden werden konnte, sie bis zu ihrem natürlichen Ziel in St. Blasien fortzuführen. Der Forderung, die Bahn weiterzubauen, wird mit dem Hinweis auf die herrschende Finanzlage begegnet. Soll demnach die Dreiseisenbahn am Schluchsee stehen bleiben?

Es kann nicht verkannt werden, daß bei Entscheidungen über Projekte, die Millionen kosten, die Finanzlage immer eine wichtige Rolle spielen wird. Aber zu gerne kommen bei solchen Entscheidungen Vergleiche mit anderen Reichsteilen und die wirtschaftlichen Bedürfnisse des fordernden Gebietes zu kurz. Von Zeit zu Zeit muß daran erinnert werden, was im Norden des Reiches in Bahnbauten vor sich geht. Eine Meldung vor längerer Zeit besagte, daß das Nordsee-St. Peter-Ording vor der Halbinsel Eiderstedt Eisenbahnanlauf erhalten wird und die deutsche Reichsbahn die Verlängerung der Nebenbahn Hulum—Garding bis St. Peter Ort ausführt. Einer anderen Mitteilung des Reichsverkehrsministeriums in der Presse war zu entnehmen, daß die Verhandlungen über den Damm, der die Insel Rügen mit dem Festland verbinden soll, soweit fortgeschritten sind, daß mit dem Bau sowohl für die Eisenbahn wie für die Straße gerechnet werden kann. Der Rügendamm ist in einer Breite von 20 Metern vorgegeben und bietet neben einer zweigleisigen Bahnanlage Raum für Autos, Wagen- und Fußgängerverkehr. Die Kosten sind auf 18 Millionen Reichsmark veranschlagt gewesen, von denen die Reichsbahn 12 Millionen übernehmen soll. Mehrere Jahre zurück liegt ein Bahndamm nach der Insel Rügen. St. Peter-Ording. Auch bei diesem hat die Reichsbahn zur Finanzierung des Projektes kräftig mitgehalten. Der Eisenbahndamm ist heute fertig und die Jüge verkehren fahrplanmäßig auf der neuen Strecke zwischen Festland und Insel. Der Strand von Westerland-Solt ist dem großen Verkehrsnetz der Reichsbahn näher gebracht und diesem angegeschlossen worden.

Im Norden — das zeigen die angeführten Beispiele deutlich — ist es also möglich, für die Eisenbahnverbindungen von Bade- und Kurorten erhebliche finanzielle Beiträge seitens der Reichsbahn-Gesellschaft aufzuwenden. In der Südwestecke des Reiches sind man für die Fortsetzung einer Kumpfbahn in ein wichtiges deutsches Kurgebiet kein Geld. Soll sich da nicht das Gefühl einschleichen, daß bei Verdrängung gleicher Verkehrsbedürfnisse mit zweierlei Maß gemessen wird? Um so tiefer wird es sich mit der Zeit verbreiten, als der Weiterbau der Dreiseisenbahn bis St. Blasien geeignet wäre, einer schwer ringenden Landwirtschaft durch Hebung des Fremdenverkehrs neu Abgabemöglichkeiten zu erschließen und eine Entvölkerung der Badgemeinden, die sonst unaufhaltsam fortschreitet, zu verhindern. kk.

Ein Aufruf an Bietigheim und Haueneberstein

wegen Vorenthaltung des Bürgergenusses an Kriegsteilnehmern.

Kastatt, 1. Dez. Der Bezirksrat Kastatt beschäftigte sich am Dienstag erneut mit den Beschwerden wegen Vorenthaltung des Bürgergenusses in den Gemeinden Bietigheim und Haueneberstein. Es handelt sich darum, daß eine Reihe von Einwohnern dieser Gemeinden, die während des Krieges bei Erreichung ihres 25. Lebensjahres im Feld standen, bei der Eintragung in den Bürgergenuss nicht entsprechend dem § 120 Abs. 2 der alten Gemeindeordnung berücksichtigt wurden, so daß andere Bürger der Gemeinden, die an sich im Rang hinter den Beschwerdeführern stehen müßten, vor ihnen zu stehen kamen. Da in beiden Gemeinden die Genußteile an Zahl geringer sind als die Zahl der Gemeindeglieder, bedingt diese Nichtberücksichtigung, daß die Beschwerdeführer ein bis zwei Jahre später in den Genuß einrückten, als ihnen von rechtswegen zustände. Der Bezirksrat hat in seiner Sitzung vom 25. Oktober die beiden Gemeinden über die Rechtslage unterrichtet und ihnen die Möglichkeit gegeben, die Angelegenheit selbst in Ordnung zu bringen. Diese haben jedoch abgelehnt, entsprechende Beschlüsse zu fassen, so daß der Bezirksrat nunmehr gezwungen war, als Staatsaufsichtsbehörde die beiden Gemeinden anzuweisen, die Eintragung der zu Unrecht zurückgesetzten Kriegsteilnehmer vorzunehmen. Von den 17 Beschwerdeführern in Bietigheim kommen zunächst zwölf für die Eintragung in Frage; die restlichen fünf müssen erst noch den Nachweis führen, daß sie in der fraglichen Zeit Militärdienste leisteten. Die Auffichtsanweisung des Bezirksrats erging daher zunächst nur bezüglich dieser zwölf Gemeindeglieder von Bietigheim und ebenso bezüglich eines Gemeindeglieders von Haueneberstein.

Unterichlagungen im Rheinkraftwerksbau

Albbruck-Dogern.

Albbruck, 1. Dez. Bei der Firma Arbeitsgemeinschaft Hoch-Tief-Bauer, die den Bau des Rheinkraftwerks Albbruck-Dogern betreibt, ist man jetzt größeren Unterichlagungen auf die Spur gekommen, die sich auf 8000—10 000 RM. belaufen sollen. Der Tat dringend verdächtig sind ein Buchhalter und der Bürovorsteher. Der Buchhalter ist seit einigen Tagen spurlos verschwunden, während der Bürovorsteher entlassen worden ist.

Kautionschwindler betrügt Stellenlose.

11 Rheinfelden, 1. Dez. Ein arbeitsloser Chauffeur von hier suchte durch Insetat eine Stelle. Es meldete sich der Vertreter eines Hilfsmittelbetriebes, der dem Chauffeur bei der Anstellung 800 Mark Kautions abnahm. Mit diesem Geld zahlte der Vertreter die Anzahlung für das kurz danach gekaufte Auto, weiter die Steuer dazu usw. Da er aber nicht weiterzahlen konnte, wurde das Auto von der Lieferfirma wieder abgeholt, wobei der Betrug herauskam. Auch wurde noch bekannt, daß der Vertreter, durch den Erfolg des ersten Males sicher gemacht, durch Insetat einen Hauptlagerverwalter mit 800—1000 Mark Kautions suchte. Er wurde festgenommen, während der Chauffeur wieder ohne Stelle und dazu sein erpartes Geld los ist.

Märkte in Baden.

St. Blasien, 30. Nov. Schweinemarkt, Zufuhr: 164 Ferkel, 60 Käufer. Verkauf: 120 Ferkel, 45 Käufer. Preis: für Ferkel 10—23 RM., das Paar, Käufer 26—56 RM., das Paar, Nächster Markt 7. Dezember.

Brudersall, 30. Nov. Schweinemarkt. Angefahren wurden 143 Milchschweine und 93 Käufer. Verkauf: 100 bzw. 40. Nächster Preis, Paar Milchschweine 18, Käufer 62 RM., häuslicher 16 bzw. 40 RM., niedriger 14 bzw. 30 RM.

Schweiniacen, 30. Nov. Schweinemarkt, Zufuhr: 88 Milchschweine, 60 Käufer. Preis für das Paar Milchschweine 20—25 RM., das Paar Käufer Schweine 30—60 RM., Marktverkauf lebhaft, Ueberhand 1/3.

b. Wolfach, 30. Nov. Schweinemarkt. Auftrieb: 22 Ferkel. Preise: 25—35 RM., je Paar.

Offenburg, 29. Nov. Ochsenmarkt. Birzen 15, Kessel 11—16, Rüsse 25, Culliten 6 Bfa.

Radolfzell, 30. Nov. Fruchtmarkt. Es waren zugeführt: 2204 Kg. Weizen, 395 Kg. Roggen, 1597 Kg. Gerste, 3945 Kg. Hafer und 4014 Kg. Kartoffeln. Weizen kostete 20—21, Roggen kostete 18.50, Gerste kostete 15.50 bis 16, Hafer, kostete 11.50—12, Kartoffeln 3.50—5 RM., pro 100 Kg. Der weitaus größte Teil der Anfuhr wurde verkauft. Es blieb nur ein ganz geringer Ueberhand.



Richard Tauber singt:

Nicht flach sondern phonoplastisch kommen die Töne von Lindström's

ODEON

ODEON-Platten und Musikapparate erhältlich in jedem guten Fachgeschäft

Große Auswahl in Lindström-Radio- und Schallplatten im Spezialhaus **Musikhaus SCHLAILE** Kaiserstraße 175 (Eingang neben Salamander) Verzeichnisse kostenlos.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 2. Dezember 1932.

Mißlungener Fluchtversuch.

Ein aufregender Vorfall spielte sich am Donnerstag vormittag beim Amtsgericht in der Akademiestraße ab. Der Untersuchungsgefangene B. war dem Richter vorgeführt worden, wobei er ein Geständnis ablegte, mehrere Mansardeneinbrüche verübt zu haben. Er ist bereits rückfällig. Nach der Vernehmung sollte er wieder nach dem Untersuchungsgefängnis gebracht werden. Auf dem kurzen Wege dorthin machte er plötzlich einen Sprung und rannte davon zum Amtsgerichtsgebäude hinaus. Im Galopp ging er dann durch die Akademiestraße über die Hans-Thomastraße nach dem Botanischen Garten. Mehrere Justizbeamte sowie ein Polizeibeamter setzten hinter dem Flüchtigen her und es gelang ihnen im Botanischen Garten den Flüchtigen, der sich nur wenige Minuten der Freiheit erfreuen durfte, wieder einzufangen. Der aufregende Vorfall hatte rasch ein schaulustiges Publikum auf die Beine gebracht.

Obst und Gemüse.

Auf dem Wochenmarkt am Donnerstag war das Angebot von Gemüse gut. Reichlich waren die Vorräte an Rosenkohl, Blumenkohl, Rotkraut, Weißkraut, Wirsing, Spinat, gelben Rüben und Schwarzwurzel (namentlich inländische); etwas geringer war das Angebot an weißen Rüben und Bodentohlraben. Rosenkohl und Blumenkohl war mittelmäßig begehrt; im übrigen war das Interesse für Gemüse unbedeutend. Das gleiche gilt für Kopfsalat und Meerrettich; etwas gesuchter war Endivienalat, von dem das Angebot auch reichlicher war als an Kopfsalat.

Auf dem Obstmarkt gab es vor allem viel in- und ausländische Tafeläpfel. Groß war auch die Anfuhr an Tafelbirnen, Trauben und in- und ausländischen Nüssen; etwas kleiner waren die Vorräte an in- und ausländischen Kirschen, Korbirnen und Tomaten (nur ausländische). Auch auf dem Obstmarkt war die Kaufkraft ganz unbedeutend; nicht eine Obstsorte fand bemerkenswertes Interesse. Dasselbe gilt auch für Orangen, Mandarinen und Zitronen; etwas mehr begehrt waren Bananen. Das Angebot an Südfrüchten war aber gut. — Das Ausland war vertreten, und zwar Tirol mit Tafel- und Korbäpfeln; Südböhmen mit Tafeläpfeln und Nüssen; Holland mit Schwarzwurzel und Tafeläpfeln; Belgien mit Korbäpfeln; Italien mit Zitronen und Zwiebeln; Spanien mit Trauben, Orangen und Mandarinen; die Kanarischen Inseln mit Tomaten und Westindien mit Bananen.

Verbotene Lohse.

Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt: Neuerdings verliert die Firma W. Kuschel & Co., Danzig, Hundesgasse 11/12, Angebote auf Lohse der Danziger Dombau-Weihnachtslotterie, veranstaltet von der „Britisch International Association U. G.“ in Poppo-Danzig, bei der die Gewinne zum Teil von dem Ergebnis eines Pferderennens in Nizza abhängig sind, u. a. an katholische Pfarrämter in Deutschland anzubieten. Der Vertrieb und das Spielen dieser Lohse ist auf Grund des Lotteriegesezes verboten. Da sich also auch der Spieler strafbar macht, warnt das Badische Landespolizeiamt vor dem Ankauf dieser Lohse.

Der neue Direktor der Landbestenstiftung. Nachdem Professor Albert Hauelsen abgelehnt hatte, wurde Professor Adolf Hans Böhler zum Direktor der Badischen Landbestenstiftung gewählt. Verkauf an den Sonntagen vor Weihnachten. An den drei Sonntagen vor Weihnachten (4., 11. und 18. Dezember) sind die Ladengeschäfte von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends geöffnet.

Tafel, der schlaue Kabe! In Pulach befindet sich der Besitzer eines von ihm aufgelegenen Raben. Dieser hat die schöne Gewohnheit seinen Besucher des öfteren zu begleiten. So unternimmt er oft mit ihm „Spaziergänge“ in entfernte Wälder und Felder. Oft tummelt er sich auch mit seinen Artgenossen hoch in den Wästen und tagelang auf den Felsen und stellt sich immer wieder zur Abendzeit in seiner Befahrung (Gartenlaube) ein. Bei den Gartenpächtern dieses Gebietes erfreut er sich allgemeiner Beliebtheit und erhofft auch oft etwas für seinen Wagen. Selbstverständlich verbißt er auch allerhand Unfug. So ist z. B. seine Lieblingsbeschäftigung die Leute (speziell Kinder) von hinten anzufliegen und zu erschrecken und eventuell die Kopfbedeckung herunterzureißen. Dieses gähme und zutrauliche Tier ist gewiß eine Seltenheit.

Badisches Landes-theater. Dr. Richard Strauß wird am Samstag, den 3. Dezember, als Dirigen, im Badischen Landes-theater erscheinen und seine Oper „Salome“ leiten — nicht die „Aegyptische Salome“, wie ursprünglich geplant, da diese Oper wegen noch nicht beendeter Arbeit des Herrn Kammerleitner nicht aufgeführt werden konnte. Anlässlich des Bläserkonzertes veranstaltet der Gesangsverein „Badenia“ am Samstag, den 10. Dezember, abends 8 Uhr, im Großen Festsaal ein Konzert mit darauffolgendem Ball. Als Solisten wirken mit: Fräulein Kammerleitnerin Elise Blauf (Soprano) vom Badischen Landes-theater, Herr Hugo Ernst Haberer (Trompete) und der Männerchor des Vereins, unter Leitung von Chorleiter Anton Kühn. Da dies das erste Konzert ist, welches der Männerchor des Vereins unter der Leitung des neuen Chormeisters aufführt, begegnet es überall lebhaftem Interesse. Die Ballmusik wird von dem Musikverein Karlsruhe bestritten und die Tanzleitung liegt in den Händen des Tanzlehrers Hermann Dörfelins, Karlsruhe. (Alles nähere siehe Anzeigen und Plakate).

Ein Drittel aller Kraftfahrzeuge außer Betrieb.

Belastung der Kraftfahrer nirgends so hoch als in Deutschland.

Der Präsident des Deutschen Touring-Klubs, Kommerzienrat Schröder-München, hat dieser Tage in einem Referat gegen die Überbelastung des Kraftverkehrs Stellung genommen. Wir entnehmen dem Referat folgende bemerkenswerte Ausführungen:

Die Auswirkungen der Überbelastung der Kraftfahrzeugehaltung werden immer katastrophaler. Im vergangenen Winter waren ungefähr 300 000 Kraftfahrzeuge außer Betrieb gestellt. Am 1. Juli 1932, also in der Hochsaison waren noch 132 000 Kraftfahrzeuge, also annähernd ein Drittel des ganzen Bestandes stillgelegt. Im kommenden Winter ist damit zu rechnen, daß mehr als 400 000 Kraftfahrzeuge — dies ist fast ein Drittel des gesamten deutschen Kraftfahrzeugbestandes — außer Dienst gestellt sein werden. In dieser Summe dürften etwa 250 000 Automobile enthalten sein. Das bedeutet ein drückendes Volksvermögen von zirka 500 Millionen Mark bei einem Durchschnittswert von 2000 Mark pro Wagen.

Die Neuzulassung für 1932 betragen nur ein Drittel der Neuzulassungen von 1929. Nach der Bestandsaufnahme des Statistischen Reichsamtes vom 1. Juli sind schon rein zahlenmäßig bedeutende Rückgänge festzustellen. Lediglich dem Anwachsen der steuer- und führerscheinfreien Kleinkraftfahrzeuge ist es zuzuschreiben, daß das Ergebnis nicht noch erschreckender wirkt.

Die Belastung der Kraftfahrzeuge wurde im Laufe der letzten zwei Jahre in kurzen Abständen nicht weniger als fünfmal erhöht. Die Gesamtbelastung beträgt jetzt 518 5 Millionen Mark im Jahre. Die Betriebsstoffpreise sind in Deutschland die höchsten in der ganzen Welt. Die Belastung von einem Liter Betriebsstoff beträgt bei uns

20,8 Pfennig, also annähernd das Vierfache des Benzinweltmarktpreises. Diese Belastung des Betriebsstoffes setzt sich folgendermaßen zusammen: Zoll 16,3 Pf., Spritbeimischungs-zwang 4 Pf., Einheitsausgleichsteuer 0,5 Pf., zusammen 20,8 Pf.

Die Automobilindustrie hat inzwischen einen Rückschlag erfahren, der zu zahlreichen Zusammenbrüchen von früher leistungs-fähigen Firmen führte und eine Verarmung und Vernichtung vieler Existenzen in Industrie und Handel bewirkte. Der Abschlußgang im ersten Halbjahr 1932 gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres beträgt bei Personenkraftwagen 42 Prozent, bei Lastwagen 55 Prozent. Seit 1928 ist er um 76 Prozent zurückgegangen.

Rund 300 000 Arbeiter und Angestellte wurden brotlos und es ist zu erwarten, daß im kommenden Winter noch weitere Ausstellungen erfolgen werden. Bei den großen Wagen und Omnibussen allein rechnet man mit einer Außerdienststellung von 70 000 Chauffeuren.

Auch für die Finanzpolitik des Reiches wirkt sich die Überbelastung des Kraftverkehrs in sehr schlechter Weise aus. Es ist ein ständiges Sinken des Ertrages aus der Kraftsteuer festzustellen und zwar hat diese Bewegung bereits im Jahre 1930 eingekehrt, als die Regierung die Treibstoffzölle erstmalig erhöhte und den Spritbeimischungs-zwang eingeführt hatte. Von Januar bis August betragen die Einnahmen aus der Kraftfahrzeugsteuer 120 4 Millionen Mark, gegen 143 Millionen im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Auch die Gesamteinnahmen aus den Zöllen sind, trotz der ständigen Erhöhung im Sinken begriffen, da jeder Kraftfahrer, so weit er sein Fahrzeug nicht ganz außer Dienst gestellt hat, seine Fahrten auf das unumgänglich notwendige Maß reduziert hat.

Handarbeitsausstellung im Karlsruher Frauenklub.

Der Karlsruher Frauenklub hatte zu einer Handarbeitsausstellung in die Klubräume in der Eintracht eingeladen. Auf kleinen Tischen, hübsch angeordnet, liegen die kleinen und größeren Kunstwerke — wirklich Kunstwerke — der jungen, zum Teil noch in der Ausbildung befindlichen Kunstgewerbetlerinnen. Gestricke, gestricelte und gehäkelte Decken, Kissen, Täschchen, Kleider, Taschentücher mit handgearbeiteten Spitzen, wundervolle Klöppel, Bast- und Webarbeiten, auch handgefertigte Ketten, schöne Lederarbeiten, ganz moderne handgearbeitete Lederhandschuhe laden zum Kaufe an. Apart gebundene Bücher, die nicht nur handgebunden, sondern auch die Papiermuster selbst entworfen sind, liegen in der Ausstellung auf. Es ist unmöglich, die wunderhübschen Dinge alle einzeln aufzuzählen, noch schwerer zu sagen, was am besten gefällt. Jede von den jungen Künstlerinnen hat ihre eigene Note. An einem Tisch hat eine Schülerin der Graphikschule sehr feine Bilder und Plakate zur Schau gestellt. Schülerinnen der Frauenarbeitschule zeigen schöne, praktische Arbeiten. Aus der Kunstwerkstätte Weyerhüber findet man hübsche Keramiken. Hier fällt besonders eine Blumenampel auf, die aus geschliffenen Steinen von alten Kronleuchtern gefertigt ist. Aber auch Antiquitäten aus Privatbesitz und bunte chinesische Gewänder warten auf Liebhaber. Eine junge Puppenspielerin hat an einem Tisch aparte Hüte und Kappen mit dazugehörigen Schals ausgestellt.

Der Frauenklub hat mit der Ausstellung eine sehr dankenswerte Aufgabe übernommen. Er will im besonderen den jungen Kunstgewerbetlerinnen Gelegenheit geben, ihre Arbeiten nicht nur auszustellen, sondern auch zum Verkauf zu bringen. Mit der Ausstellung, die bis Samstag dauert, ist auch eine Lotterie verbunden. Die Gewinne sind von Mitgliedern des Frauenklubs bei den Ausstellerinnen gekaufte Handarbeiten. Der Ertrag geht in die Wohlfahrtskasse des Frauenklubs zur Unterstützung bedürftiger Mitglieder. Für 20 Pf. kann man die entzückenden Arbeiten gewinnen.

Voranzeigen der Veranstalter.

„Große Denker, Einführung in die Philosophie“. — Heute, Freitag, den 2. Dezember, abends 8 Uhr, beginnt im neuen Venus-Saal, Waldstr. 70, Prof. Dr. Pfeiffer von der Universität Gießen seinen philosophischen Vorlesus mit dem Vortrage „Die ältesten Denker“. Die Vorträge sind aller Gebilde ein verständlich gelungener für die 4 Philosophie-Vorträge (numeriert) sowie Einzelkarten noch bis abends 7 Uhr bei Pfeiffer am Marktplatz und bei Kurt Neufeldt, Waldstr. 81, Abendkasse ab 1/2 6 Uhr.

Karlsruher Künstler im Rundfunk. Hans-Joachim Koelliker (Violine) und Max Kaufmann (Klavier). Spielen am Samstag, den 3. Dezember, vormittags 11 Uhr, im Saal „Musik im Betrieb des Großen“.

Kaffe Bauer: Die neue Kapelle Curt Richter veranstaltet heute Freitag abends 8 Uhr ein Elite-Konzert, abends Operetten- und Schlager-Musik.

Café Wenzel: Heute Freitag nachmittags Künstlerkonzert der neuen Sinfonische Capelle Rodrigues; abends im neuen Café Gesellschaftsaal.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal.

Postpaketmarder.

Vor dem Karlsruher Schöffengericht hatte sich wegen Amts-unterschlagung und Betrugs der Posthelfer Wilhelm W. zu verantworten. Der Angeklagte hatte während seines Dienstes bei der Bahnpost mehrere Pakete geöffnet und daraus über 70 RM. entnommen. Des weiteren wird ihm vorgeworfen, vom Arbeitsamt Unterstützung bezogen zu haben, während er Beschäftigung hatte. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gesamt-geldstrafe von 9 Monaten. Auf die Strafe werden 10 Wochen Untersuchungshaft angerechnet. Der Haftbefehl wurde aufrecht erhalten.

Blutshande.

Unter der Anklage wegen Sittlichkeitsverbrechens hatte sich vor der 2. Strafkammer der Landwirt Julius K. aus Liedolsheim zu verantworten, dem zur Last gelegt wurde, sich unter Anwendung von Gewalt an seinen leiblichen Töchtern im Alter von 15 und 17 Jahren vergangen zu haben. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten wegen Vorzucht in rechtlichem Zusammenhange mit Blutshande, sowie verurteilt Vorzucht und verurteilt Blutshande zu einer Gesamt-geldstrafe von 3 Jahren 2 Monaten abzüglich zwei Monate Untersuchungshaft. Dem Angeklagten werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

Tätlicher Verkehrs-unfall.

Das Schöffengericht verurteilte den 30 Jahre alten ledigen Kraftwagenführer Bernhard W. aus Ruppenheim wegen fahr-lässiger Tötung zu 3 Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte am 23. Oktober in Muggensturm einen Zusammenstoß mit dem Motorradfahrer Ludwig aus Karlsruhe-Rüppurr, bei dem letzterer einen Schädelbruch erlitt, der seinen Tod zur Folge hatte.

Filmschau.

„Das Testament des Cornelius Gulden“ wird ab 2. Dezember im Konzertsaal gezeigt. Es ist eine lustige Erbschaftsromandie, eine Mischung von Sensation, Wit und Liebe, so wie wir es gern im Film haben, um einen Abend lang sorglos zu lachen. Magda Schneider und Georg Alexander spielen die Hauptrollen. Es passiert viel in diesem Film voll Charme, Humor und Tempo. Tommy, der reiche Amerikaner, verliebt sich in die entzückende Floss Winter. Er kämpft gegen zwei Abenteuerer, die den alten Cornelius Gulden überfallen. Nur, als er sich als Parfümeriedirektor ausgiebt, blamiert er sich fürchterlich. Aber Georg Alexander macht das so fein, daß er seine Floss doch noch kriegt und beim happy end das sympathischste Liebespaar daheißt, das man sich vorstellen kann. Eine gefällige Musik, die Glanzleistung der Ida Wüst, überhaupt alle Beteiligten tragen zu der lebenswichtigen Gesamtwirkung bei. Die Floss-Winter-Schau und ein wertvoller Vorfilm „Tanja der Todesgöttin“ leiten das lustige Erfolgsstück ein.



Unter diesem Titel erscheint in unserer Samstag-Abendausgabe vom 3. Dezember die große Weihnachts-Preisaufgabe der Badischen Presse.

Jedermann ist zur Beteiligung eingeladen! / Wertvolle Preise sind ausgesetzt!

Die interessante Preisaufgabe wird auf eine neuartige Weise zur Belebung des Weihnachtsgeschäftes beitragen.

Kein rühriger Geschäftsmann darf deswegen in unseren Samstag- und Sonntag-Ausgaben mit seinen vorteilhaften Weihnachts-Angeboten fehlen, denn das Ausschreiben garantiert die eingehende Beachtung aller Anzeigen.

Verlangen Sie heute noch den für Sie unverbindlichen Besuch unseres Vertreters unter Rufnummer 4050-4054.

